



Ein Prosit auf „Unser Bier“: 21 Repräsentanten regionaler Brauereien ließen gestern von Dr. Hans Carl-Ullrich Heyse, Chefredakteur der „Brauwelt“ (Bildmitte) jeweils eine Biersorte verkosten.

„Großartige Idee der Neuen Presse“

Verbandschef Gloßner lobt Biertest

COBURG - Als „großartige Idee und Imagewerbung für die regionalen Brauereien“ bezeichnete Dr. Werner Gloßner, Hauptgeschäftsführer des Verbandes mittelständischer Privatbrauereien in Bayern, den von der Neuen Presse initiierten Biertest.

„Franken und Bier – das ist einzigartig in der Welt“, sagte Dr. Gloßner mit Blick auf die Tatsache, dass in Franken etwa 350 Brauereien angesiedelt sind, davon allein 200 in Oberfranken. „Nirgendwo weltweit“, so Gloßner, „ist die Brauereidichte so hoch“. Aber nicht nur das: In keiner anderen Region bestche eine so enge Verbindung zwischen der Bevölkerung und dem Grundnahrungsmittel Bier.

Frankische Wirtshäuser und Bierkeller seien Oasen, in denen nicht nur das Bier schäumt, sondern auch die heimische Lebensart. Und besonders in Oberfranken sei Bier Kultur, ein wichtiger Bestandteil des Lebens und der Kommunikation. Hier spüre man „die Echtheit seiner Marken“. Im Gegensatz zu den vielen so genannten Premi-

umbieren werde keine Scheinwelt vorgaukelt.

Gloßner: „Dass fränkische Produkte, ich denke da beispielsweise an die Bratwurst oder den Pressack, besser schmecken, das vermuten wir. Dass fränkisches Bier besser schmeckt als Münchner Bier, das wissen wir jetzt: Der Bierwettbewerb oberfränkischer Brauereien auf der Handwerksmesse wurde eindeutig für Oberfranken entschieden.“

Der Verbandschef forderte die Brauer auf, selbstbewusst ihre Brauereien zu öffnen und Interessenten vorzuführen, wie Bier hergestellt wird. Mit Verweise auf die undurchsichtigen Edelstahlanlagen der Großbrauereien forderte Dr. Gloßner: „Zeigen Sie, dass man in Ihrem Betrieb noch Bier sieht“. Die mittelständischen Brauer müssten sich nämlich keineswegs verstecken. 2003 haben bayerische Großbrauereien mit über 300000 Hektoliter Jahresausstoß laut Dr. Gloßner bestenfalls stagniert. Brauereien unter dieser Menge konnten dagegen um fünf bis sechs Prozent zulegen. vof



DIE NEUE PRESSE STARTET GROSSE FRÜHLINGSSERIE

„Unser Bier“ ist das Beste

Einmalig: 21 Brauer ließen jeweils eine Sorte von einem Fachmann verkosten

VON VOLKER FRIEDRICH



COBURG - Das hat es in Oberfranken so noch nicht gegeben: Repräsentanten von 21 Brauereien aus den Landkreisen Coburg, Kronach, Lichtenfels und Haßberge haben gestern im Hotel „Goldene Traube“ auf Einladung der Neuen Presse jeweils eine Biersorte von einem international anerkannten Fachmann verkosten lassen. Die Veranstaltung war der Auftakt für die neue, große Frühlingsserie der NP, „Unser Bier – heimische Brauereien im Test“ startet am kommenden Montag, 5. April, auf Seite 5 des Lokalteils.

Für den Geschmackstest konnte die Neue Presse Dr. Hans Carl-Ullrich Heyse, Chefredakteur der Fachzeitschrift „Brauwelt“ und ein international anerkannter Bierverkoster, gewinnen. Zu jedem Bier gab er ein für jedermann verständliches Statement ab, das im Rahmen der Serie veröffentlicht wird. Der ordnungsgemäße Ablauf des Tests wurde überwacht von Rechtsan-

walt Joscha Sczimarowsky von der Kanzlei Beck, Dr. Eidt und Zeitner.

„Selbstverständlich ist das heute kein streng wissenschaftlicher Geschmackstest, sondern ein rein subjektiver“, betonte Dr. Heyse, der nach der Verkostung resümierte: „Ihre regionalen Biere haben einen sehr hohen Qualitätsstandard.“

Dr. Heyse sprach den Brauern Mut zu, sich und vor allem ihre Produkte mehr in der Öffentlichkeit zu präsentieren. „Wenn Sie zu einem Winzer gehen, geht der 1000-mal in den Keller und zaubert aus jeder Ecke eine an-

res exquisite Produkt hervor. Die Weinfässer wurden sechsmal geschüttelt und in den Mond gehängt. Und die Brauer sagen: Wir haben ein Pils, ein Dunkles und ein Hefe. Das war es dann.“

Auch Bier kann jedoch – ähnlich wie Wein – mit ganz unterschiedlichen Geschmacksaromen aufwarten. Da gibt es Dunkles, das nach Pflaumen schmeckt oder Weißbier, das im Abgang eine ausgeprägte Nelkennote hat oder an Bananen erinnert.

„Ich habe sehr viel gelernt“, äußerte sich NP-Geschäftsführer

Werner Gnieser, der den Test launig moderierte, erstaunt über die vielfältigen Geschmacksformen der regionalen Braukunst. Gnieser zitierte in diesem Zusammenhang den früheren amerikanischen Präsidenten Benjamin Franklin: „Bier ist der überzeugendste Beweis dafür, dass Gott den Menschen liebt und ihn glücklich sehen will.“

■ Lesen Sie am Montag Teil I unserer Serie: *Günther-Bräu Burgkunstadt*, *„Braucher mit Leib und Seele – und das seit 160 Jahren“*.



Auch das professionelle Einschenken will gelernt sein: Michael Möhring vom Hotel „Goldene Traube“ sorgte dafür, dass der Biertester frische, exakt getimete Proben serviert bekam. FOTOS: HANS BLISCHKE

AUSGEZEICHNET: CLAUS FRÖBA

Der singende Busfahrer

STOCKHEIM/HAIG - „Guten Morgen, Claus.“ Die fröhlichen Kinderstimmen überschlagen sich. Sie begrüßen ihren Busfahrer herzlich. Und mit solch freundlichen Worten aus dem Mund vieler Schulkinder, so beginnt der Tag von Claus Fröba, wenn er hinterm großen Lenkrad des Schulbusses sitzt.

Claus Fröba wohnt in Stockheim/Haig im Kreis Kronach, fährt für die Omnibus-Verkehrsgesellschaft Sonneberg und wurde gestern auf der Wartburg in

Eisenach zusammen mit 119 Kollegen vom Landesverband der Thüringer Omnibusunternehmen für unfallfreies Fahren ausgezeichnet. Er hat keine Probleme mit den Schulkindern. „Seine“ Kinder benehmen sich. „Das Mikrofon brauch' ich nur fürs Singen“, sagt er. Er ist ein singender Busfahrer – einer mit Leib und Seele. Und die Schüler singen mit. Manchmal bringen sie ihre Lieblings-CDs mit. Die überspielt der Busfahrer auf Kassette – und dann wird sie einge-

legt. Bei ihm kämpfen die Kinder nicht um die hinteren Plätze, sondern um die ganz vorne. Alle wollen in seiner Nähe sein.

Im Linienverkehr singt Claus Fröba natürlich nicht. Doch Spaß machen ihm auch diese Touren. Er hat seinen Traum erfüllt, als er sich vor 22 Jahren zum ersten Mal hinter das Lenkrad eines Busses setzte. Und seitdem fährt er unfallfrei. Nicht einmal einen Kratzer haben die Busse abbekommen, die er gelenkt hat. KATJA SEMLEIT



Am Steuer mit einem Lächeln: Wenn Claus Fröba Schulkinder fährt – wie hier in Sonnefeld im Kreis Coburg – dann können sich die Fahrgäste sogar ihre Lieblingsmusik wünschen. FOTO: ARI

Schnuppern an der FH Coburg

COBURG - Die Fachhochschule Coburg lädt in der zweiten Woche der bayerischen Osterferien zum Schnupperstudium ein. Am 15. und 16. April können Schülerinnen und Schüler Informationen zum Studium aus erster Hand bekommen und sich persönlich einen Einblick in das Innenleben der FH verschaffen. Geboten werden Einführungsverträge, Lehrveranstaltungen und Laborführungen in folgenden Studiengängen: Architektur, Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Informatik, Maschinenbau, Physikalische Technik, Betriebswirtschaft, Soziale Arbeit und Integriertes Produktdesign (beide nur am 15. April) sowie Innenarchitektur (nur am 16. April).

Die zum Wintersemester 2004/05 geplanten Studienangebote der FH wie „Automotive Technology and Management“ (ATM) im Fachbereich Maschinenbau und „Versicherungswirtschaft“ (Betriebswirtschaft) werden im Programm besonders berücksichtigt.

■ Das Programm kann im Internet unter www.fh-coburg.de eingesehen werden. Dort besteht auch die Möglichkeit zur Online-Anmeldung. Bei Fragen steht die Allgemeine Studienberatung unter ☎ 09561/317247 bereit.

RECHT IM ALLTAG

Der Hausbock und sein Werk

COBURG - Für jeden Hausbesitzer ein Albtraum: Holzschädlinge im Dachgebälk. Hat man das Anwesen gebraucht gekauft, liegt es nahe, sich am Veräußerer schadlos zu halten. Doch dieser haftet nur, falls er die Holzeinbringlinge dem Käufer arglistig verschwiegen hat – jedenfalls dann, wenn im Kaufvertrag für Mängelfreiheit keine Gewähr übernommen wurde.

Weil er dem früheren Eigentümer des Altbaus ein arglistiges Verhalten nicht nachweisen konnte, wies jetzt das Landgericht Coburg die Klage des von Holzschädlingen heimgesuchten Käufers ab. Er hatte vom Verkäufer eine Kaufpreisminderung und die Kosten für die Dachbodenrenovierung beansprucht – insgesamt rund 21 000 Euro.

Fraßgänge

Vier Jahre nach dem Hauskauf machte der nunmehrige Hausherr eine grausame Entdeckung: Das Holz im Dachboden wies zahlreiche Fraßgänge auf. Dahinter vermutete er den gemeinen „Holzbock“. Aus dem Umfang des Befalls und von ihm entdeckten laienhaften Versuchen, den Schädling zu bekämpfen, folgerte der Hauseigentümer arglistiges Täuschen der

Verkäuferin. Diese wies die Anschuldigung empört von sich. Von unbetenen Gästen unter dem Dach und von Versuchen, sie zu vertreiben, höre sie zum ersten Mal. Letztere könnten, ohne sie zu informieren, die nahezu bis zur Veräußerung im



Ursache und Wirkung: der Hausbock und seine Fraßgänge.

Haus wohnenden Mieter durchgeführt haben.

Mit seiner Klage drang der sich betrogen Fühlende beim Landgericht Coburg nicht durch. Es stellte zunächst klar, dass im Dachgebälk nur der Hausbock (Holzschädling) und

nicht der Holzbock (Waldzecke) hausen könne. Im Übrigen sei der beklagten Verkäuferin ein perfides Verhalten nicht nachzuweisen. Die Versuche zur Schädlingsbekämpfung könnten von den ehemaligen Mietern stammen. Zudem habe der Kläger vor dem Kauf das Haus samt Dachboden intensiv besichtigt. Er habe hierbei nichts beanstanden. Da Arglist nicht nachgewiesen werden könne, hafte die Beklagte nicht. Denn sie habe im Kaufvertrag jede Gewährleistung wegen Mängel ausdrücklich ausgeschlossen.

Keine Arglist

Die gegen das Urteil eingelegte Berufung nahm der Kläger zurück. Das Oberlandesgericht Bamberg hatte ihm nämlich offenbart, dass es sich der Auffassung des Landesgerichts Coburg anschließen werde.

Fazit: Unter diesen Umständen wäre der Hausherr jetzt wohl froh, hätte sich unter seinem Hausdach nur der Holzbock, nicht der Hausbock breit gemacht.

■ Urteil des Landesgerichts Coburg vom 09.09.2003, Az: 22 O 509/03; Beschluss des Oberlandesgerichts Bamberg vom 07.01.2004, Az: 6 U 55/03; rechtskräftig